

LÖSUNGEN ZU DEN KOGNITIVEN AUFGABEN „SPRACHRÄUME 3“

SPRACHRAUM 11 : DIE SPRACHE DER GEGENWART (Online-Code: 7ch7wk)

11.1

a. *Verbalisieren Sie schriftlich oder mündlich das Diagramm zur Verwendung der pronominalen Anrede du/Sie.*

Redigierte Hausübung einer Schülerin:

Das Schaubild, das keinen Titel trägt und dessen Quelle nicht angegeben ist, zeigt in Form von Richtungspfeilen den Weg zum Du. Ausgangspunkt ist die Unterscheidung zwischen den Kategorien Nicht-Mensch und Mensch. Alles, was „Nicht-Mensch“ ist, wird im Deutschen mit Du angesprochen, wie also Tiere oder auch Gegenstände. Ich denke dabei zum Beispiel an Ausrufe wie „Du blöde Tischkante!“, wenn man sich an der ordentlich anhaut. In der Kategorie Mensch beginnen nun die verschiedenen möglichen Abzweigungen auf dem Weg zum Du. Abzweigung 1: Kinder spricht man mit Du an. Handelt es sich bei den Angesprochenen um Erwachsene, schaut die Du-Abzweigung so aus: verwandte, verschwäger-te oder tote Erwachsene bekommen ein Du. Treffen diese drei Kriterien nicht zu, bleibt es beim Sie. Die nächste im Schaubild angeführte Kategorie ist die von Mitangehörigen von Betrieben oder Vereinen und

Gemeinschaften. Handelt es sich dabei um Kameraden, Mitschüler, Studenten, so wird ihnen ein Du angeboten. Das Schaubild unterscheidet von diesen drei Gruppen die Kollegen, die laut Schaubild mit Sie angesprochen werden. Handelt es sich um keine Mitangehörigen von Betrieben etc., sondern um „Bürger“, wie das Schaubild diese Leute nennt, so kann man mit denen eine Vereinbarung treffen, ebenfalls Du zu sagen. Das wird zum Beispiel bei Freunden der Fall sein.

Alle anderen und vor allem alle Unbekannten werden also mit Sie angeredet. Außer bei uns in Schladming und in der Ramsau, da sind wir mit vielen Unbekannten auch per Du (vielleicht ist das auch anderswo so). Interessant ist an diesem Diagramm, wie es unsere automatischen Du-Sie-Gewohnheiten aufschlüsselt und abbildet, wie viele Entscheidungen dabei getroffen werden.

c. *Erläutern Sie die Intention der nebenstehenden Zeichnung.*

Manchmal wird gegenüber Ausländern/Ausländerinnen, wenn es sich um Migranten /Migrantinnen handelt, ein herablassendes Du verwendet, ohne dass eine der im o. a. Diagramm angegebenen üblichen Kategorien oder Vereinbarungen zutreffen.

d. *Erläutern Sie, auf welche Argumente die nachstehende Glosse ihre Skepsis gegen ein schnelles Du stützt.*

Die Skepsis stützt sich darauf, dass gewohnte Schritte zum Du übergangen werden und das Du auf diese Weise nicht das Ergebnis von Freundschaftlichkeit oder Vertrautheit ist, sondern diese herstellen soll. Weiters wird die Problematik angesprochen, ein Du in manchen Situationen schwer ablehnen zu können. Der Text wertet die Funktion des Sie auch als eine Art von Schutz („Kordon“) im Arbeitsleben, das den Vorgesetzten zu einer Distanz zwingt und die „Untergebenen“ vor „verbalen Übergriffen“ bewahrt; moniert wird auch der Verlust der Regel, dass die Frau dem Mann das Du anzubieten hat.

11.3

a. *Erläutern Sie, welche Bedeutung von „Rettungsschirm“ die ursprüngliche gewesen ist.*

Die ursprüngliche Bedeutung ist ganz konkret: ein Schirm, der Fallschirmspringern oder Paragleitern zur Rettung dient, falls der Hauptschirm oder das Fluggerät einen Defekt haben.

b. *Analysieren Sie im Detail, auf welche Bereiche, Situationen, Entwicklungen die Verwendung des Begriffs ausgeweitet wurde. Ordnen Sie die neuen Bedeutungen des Begriffs den entsprechenden Arten der Veränderung (Bedeutungsverengung ...) zu.*

Die ursprüngliche Bedeutung zeigt sich in den Texten 1 bis 4, die erste Bedeutungserweiterung (metaphorische Bedeutung) in Text 5 – Rettung für einen angeschlagenen Betrieb. Text 6 bringt wieder die ursprüngliche Bedeutung, Text 7 setzt den Begriff als Metapher für den Schutz von Lehrern/Lehrerinnen vor unqualifizierten Angriffen ein. Text 9 verwendet den Begriff militärisch, Text 10 im Zusammenhang mit der Klimaproblematik, Text 11 als Metapher für (mangelnde) Hilfe für die sozial benachteiligten „kleinen Leute“. Text 12 sieht den Tourismus als Rettungsschirm für die heimische Wirtschaft; Text 13 nimmt das Wort wieder im Zusammenhang mit der EU-Wirtschaftskrise auf und gibt ihm mit dem Wort „Mutter“ noch eine weitere Metapher dazu, so dass aus dem Konkretum eine „Doppelmetapher“ entstanden ist.

11.5

a. Beschreiben Sie die Funktion und „Arbeitsweise“ des „Foromats“.

Der Foromat dient zur Aussortierung unakzeptabler Postings; er funktioniert nach dem Prinzip des Ausschlusses nach eingegebenen Schlüsselwörtern. Die „Nacharbeit“ der endgültigen Auswahl liegt dann bei den jeweiligen Redakteuren.

An welche inhaltlichen und sprachlichen Grundregeln müssen sich die Postings halten?

Einhaltung der Gesetze, keine persönlichen Angriffe, Ruf- oder Geschäftsschädigung; insbesondere keine religiösen, ethnischen, sexuellen Diskriminierungen; keine obszöne, vulgäre Sprache.

Welche „technischen“ Störungen sollen die PosterInnen unterlassen? Welche Informationen dürfen in Postings nicht bekanntgemacht werden?

Kein Spamming oder Flooding; keine Veröffentlichung persönlicher Daten anderer.

Erläutern Sie, weshalb die PosterInnen nicht darauf bestehen können, dass ein einmal von ihnen gesendetes Posting gelöscht wird!

Bei einer Löschung müsste eventuell der gesamte Diskussionsstrang gelöscht werden, da sich Postings ja auf die gelöschten Beiträge beziehen können und bei deren Annullierung unverständlich würden.

Welche Konsequenzen gibt es für PosterInnen, die sich nicht an die Forumsregeln halten?

Sperre für das jeweilige Forum oder auch Löschung des User-Accounts.

11.6

Erläutern Sie, welche Texte sich pro Klarnamen aussprechen, welche dagegen.

Pro Klarnamen: Text 2, dagegen Texte 1 und 4.

Welcher Text bringt ausschließlich Argumente pro und kontra, ohne Stellung zu beziehen?

Text 3

Fassen Sie alle Pro- und Kontra-Argumente der vier Texte zusammen.

■ Argumente pro Klarnamen:

Text 2: Qualität von Diskussionen in Foren und Blogs leidet durch die anonymen Postings; die vermeintliche Anonymität verleitet viele Nutzer zu Äußerungen und Verhaltensweisen, die sie hinterher bereuen könnten.

Text 3: Schreiber/innen müssen zu ihren Kommentaren stehen; gewähltere Ausdrucksweise, sachlicher Umgangston

■ Argumente kontra Klarnamen:

Text 1: Für viele Menschen wird die Hemmschwelle größer, sich am öffentlichen Diskurs zu beteiligen, wenn sie ihren echten Namen unter die Postings schreiben müssen.

Text 3: Verletzung der Privatsphäre (persönliche Belästigung, Stalking), Einträge unter Klarnamen können private oder berufliche Konsequenzen nach sich ziehen; Schreiber sind gehemmt, ihre Meinung mitzuteilen; Datenschutzproblem: Unternehmen können Daten zu Werbezwecken missbrauchen

Text 4: freie Meinungsäußerung, die nicht gegen geltendes Recht verstößt, ist wichtig; in realer Welt sind oft Repressalien bei freier Meinungsäußerung zu befürchten; die dunklen Seiten, die in unserer Gesellschaft existieren, können durch Zensur nicht zum Verschwinden gebracht werden.

Erklären Sie, was mit den Begriffen „Radiergummi“ (Text 2) und „virtuelle Empathie“ (Text 4) gemeint ist.

Radiergummi: User müssen prinzipiell die Möglichkeit haben, nach einer bestimmten Zeit ihre Informationen zu löschen.

Virtuelle Empathie: auch im Internet, also „virtuell“, auf jemanden eingehen und ihn/sie verstehen zu können wie im realen Leben

11.7

Sie haben sich in Ihrer Schule zur Ausscheidung für den diesjährigen Landesredewettbewerb gemeldet. Da Sie sowohl gesellschaftlich als auch an den Neuen Medien sehr interessiert sind, haben Sie das Thema „Fragen zur Sprache in der Welt der Neuen Medien“ gewählt. Verfassen Sie dazu eine Meinungsrede in der Länge von ungefähr 600 Wörtern. Beziehen Sie dazu die Informationen ein, die Sie im Abschnitt „Neue Medien und neue Probleme mit der Sprache“ erhalten haben. Zur Gestaltung der Rede, zu ihren rhetorischen und stilistischen Mitteln können Sie auch noch einmal in Sprachraum 9 „Rhetorik“ nachschlagen.

Fragen zur Sprache in der Welt der Neuen Medien: Darf man „alles“ sagen?

Ich mag das Frequency Festival. Besser gesagt, ich mag die Musik. Ich mag nicht, dass man dort Schwarzarbeiter beschäftigt. Wie zum Beispiel 2012, so stand es in den Medien. Während Deichkind, Seeed und die Dropkick Murphys die Gegend beschallen, gibt es eine Razzia. 70 Schwarzarbeiter werden registriert, die eine Hälfte davon in der Gastronomie, die andere bei der Müllentsorgung. Das mag ich nicht. Aber außer Deichkind, Seeed, Dropkick Murphys gab es auch noch Kasabian, Interpol, Rise Against, Grace Jones ... Ich mag Grunge und Reggae und Hiphop. Andere müssen das nicht mögen, und auch Frequency nicht. Frequency darf man kritisieren, zum Beispiel das Line up. Das war zumindest 2012 für meinen Geschmack so. Das hat auch ein Redakteur des „Standard“ so gesehen, und er hat kritisiert.

Die Leser waren empört, fast alle. Hunderte Poster kritisierten den Kritiker. Und zwar heftigst: dickes Minus, nicht genügend. Der Kritiker sei taub, geschmacklos, verbittert, wahrscheinlich ein gescheiterter Musiker, dumm, ein vergrämter alter Mann und überhaupt unfähig ... Seine Kritik sei einer Qualitätszeitung, wie es der „Standard“ sein will, nicht würdig ... Und so weiter und so fort. Business as usual? Sprache as usual? Faktum ist, dass Journalisten heute nicht mehr in der einsamen Schreibstube vor sich hin werken. Gilt übrigens auch für Politiker und das, was sie reden, tun oder nicht tun; und für Schauspieler und – natürlich – Schauspielerinnen. Und überhaupt für alle, die Sportler, die Prominenten, die Halbprominenten ...

Leser, Hörer, Seher, die melden sich zu Wort. Warten nicht, ob sie gefragt werden, geben ihren Senf dazu, kommentieren, (ver)urteilen, machen lächerlich; manchmal muntern sie auch auf, geben Zustimmung. Aber, falls ich mich nicht sehr irre, Letzteres ist gegenüber den emotionalen, sprachlich nicht immer feinen Meinungsäußerungen weit im Hintertreffen. Vor allem in einer neuen Form und einem neuen Forum, das uns die Neuen Medien geöffnet haben. Natürlich wissen Sie es: Es geht um die Postings.

Klar, dass man, um noch ein einmal zu Frequency zurückzukommen, eine Frage stellen kann: Warum lassen sich die Posterinnen und Poster gar so leicht provozieren? Wieso lassen sie sich so häufig zu emotionsvollem Feedback hinreißen? Wieso sind sie so oft unsachlich bis aggressiv, polemisch bis militant, tendenziös bis

unlogisch? Es ist ja nicht die Aufgabe eines kritischen Journalisten, alles und jede(n) gut zu finden. Auch das Line up von Frequency nicht. Warum gehen die Poster/innen mit journalistischen Kommentaren, die nicht ihrer Meinung entsprechen, nicht cooler um? Und wenn sie nicht cooler umgehen können, nicht sachlich argumentieren können, sich im Ton „vergreifen“, sollte man dann nicht – ein beinhartes Wort – die Zensur einsetzen? Wäre ja nichts Neues in der Geschichte.

Langsam: So etwas wie Zensur, das gibt es ja schon. Wieder bin ich beim „Standard“. Da gibt es den „Foromat“, ein Prüfprogramm, das unverdächtige Postings freischaltet und den Rest, der möglicherweise beleidigend, obszön oder sonstwie nicht zu tolerieren ist, an die Redaktion leitet, die dann entscheidet, freischaltet oder löscht. Postings, die Wörter wie Vollkoffer, beschissen, blöd, entjungfert, Abschaum, Hitler oder Sitzpinkler enthalten, lässt der Foromat nicht durch. Und auch Forenregeln zur Sprache gibt es: Diskriminierende Beiträge werden nicht toleriert. Insbesondere verboten sind rassistische, sexistische, antisemitische, eine Religion oder sexuelle Identität herabwürdigende sowie kulturelle oder nationale Gruppen pauschal verurteilende Postings. Ebenfalls nicht akzeptiert werden Inhalte, die gegen Teile der Bevölkerung hetzen oder zur Gewalt aufrufen, und eben Schimpfwörter, Fäkalsprache, rohe, obszöne Sprache.

Und sicher ist dieses Sieb notwendig. Man mag es vielleicht, liest man so quer durch die Postings, manchmal zu weitmaschig finden. Aber eines ist unbestreitbar: Neben all den Stammtischniveaupostern, Suderern, Beleidigern, „Keinen-Tau-von-etwas-haben-aber-doch-posten-Müssenden“, Unter-der-Gürtellinie-Skriblern gibt es auch genug informierte, hinterfragende, denkende Fakten- und Datenposter. Jedenfalls nicht weniger als am meinungsschwangeren Wirtshaustisch. Und wer für die Aufhebung der Anonymität der Poster ist, der müsste auch geheime Wahlen und anonyme Anzeigen für falsch halten. Das aber wäre genauso Unsinn wie die Einschränkung der freien, manchmal daneben liegenden, aber ohnehin „foromat“gereinigten Posting(un)kultur.

Übrigens: Das Oberlandesgericht Wien hat vor Kurzem die Klage eines Politikers gegen den „Standard“ abgewiesen: Der Politiker wollte die Daten von zwei Usern, die ihn in Postings mit scharfen Worten kritisiert hatten. Das Gericht betonte die Freiheit der Meinungsäußerung. (676 Wörter)

11.8

a. Verbinden Sie die folgenden Bezeichnungen für Speisen und Nahrungsmittel.

1.b), 2.l), 3.d), 4.f), 5.e), 6.c), 7.i), 8.h), 9.k), 10.j), 11.g), 12.a)

c. Nennen Sie die österreichischen Begriffe für die folgenden, aus dem Bereich Schule stammenden deutschen Wörter: Komma, Klassenarbeit, Studienrätin, Abiturient, Klassenwiederholer, Füller, Federbüchse, Klassenlehrer, vorsagen.

Beistrich, Schularbeit, Professorin, Maturant, Repetent, Füllfeder, Federschachtel/Federpennal, Klassenvorstand, einsagen.

Erklären Sie folgende regional unterschiedliche österreichische Begriffe: Hetschepetsch, Halawachel, Pfitschigogerln, no na ned, marod, Verhackert, Schani, Schraufen (Sport!), tramhapert, Trutscherl, drawig, Nudelwalker, Kukuruz, (des is) a Hetz, Grenadiermarsch, Gankerl, ein Schnofel

Hagebutte; Schlingel/unzuverlässiger Kerl; Urform des Tischfußballs (mit einem Lineal oder Kamm schubst der Spieler eine der beiden Münzen so, dass sie den „Ball“ (= Münze) trifft und ihn im besten Fall ins Tor befördert); natürlich/klarerweise; krank; Brotaufstrich aus kleingehacktem Speck; Diener/Helfer/Schankbursche (abgeleitet von der Französisierung des Namens Johann; vgl. Schanigarten); hohe Niederlage (Fußball); benommen, naives Mädchen; eilig; Nudelholz; Mais; das ist lustig; Gericht aus Erdäpfeln, Nudeln und Zwiebeln; lustiger, lebhafter Mensch (besonders ebensolches Kind); Nase

Geben Sie folgende Begriffe des österreichischen Deutsch, die aus dem Tschechischen bzw. Ungarischen/ Italienischen stammen, mit deutschen Begriffen wieder: pomali, Tuchent, Palawatsch, Schöpsernes; Schinakel, Teschek; da capo, marenden, Lamento, Salettl, Spompernadeln, strawanzen

gemütlich/langsam; Federbett; Durcheinander; Lammfleisch; kleines Schiff; ausgenützter/übertölpelter Mensch; noch einmal/von vorne; jausnen; Klage; Gartenhaus; kleine Dummheiten; sich herumtreiben.

11.9

In dem alle zwei Monate erscheinenden Mitteilungsblatt Ihrer Gemeinde ist jeweils eine „Forumsseite“ reserviert, auf der Bürgerinnen und Bürger in freier Form ihre Meinung zu Fragen, Problemen, Entwicklungen innerhalb der Gemeinde äußern können. Ihnen ist seit Langem aufgefallen, dass die Gasthöfe und Hotels Ihrer Gemeinde, eines eher kleinen, sich aber sehr intensiv um Gäste kümmernden Tourismusortes, ihre Gästeinformationen, insbesondere die Speisekarten, unter immer größerem Verzicht auf das österreichische Deutsch verfassen. Sie wollen auf diese „Anbiederung“, wie Sie das sehen, auf der „Forumsseite“ aufmerksam machen und wählen dazu die Form eines Offenen Briefes. Schreiben Sie ungefähr 300 Wörter. Korrigierte Hausübung einer Schülerin:

Liebe Wirte und Hoteliers unseres Ortes!

Im vergangenen Jahr hat, wie ich in den letzten Gemeindenachrichten gelesen habe, die Anzahl der Gästenächtigungen im Winter erstmals die Zahl der Nächtigungen der Sommertouristen übertroffen. Kein Wunder, Schifahren boomt (noch und dank mancher Schneekanonen), wir haben fantastische Skiberge, super Lifte, super Gasthäuser und Hotels. Apropos Schifahren: Da freuen wir uns alle, wenn ein Österreicher oder eine Österreicherin gewinnt, da überschlagen sich die Kommentatoren und noch mehr die Co-Komentatoren in ihrer Begeisterung, oder, wenn es schief läuft, in ihrem Bedauern und ihren Ausreden. Und zu jedem Rennen gibt es Länge mal Breite mehr oder weniger sinnvolle Interviews. Schifahren, das ist unser Stolz, das gehört (für viele) zu unserer österreichischen Identität.

Aber auf der anderen Seite wird manchmal so schnell auf diese Identität verzichtet, zum Beispiel auf Euren Speisekarten: Schon beim Frühstück wird verzichtet aufs „Kipferl“ oder sogar auf die „Semmeln“ und auch auf den kalorienarmen „Topfen“, beim Mittagessen aufs „Geselchte“ und die „Stelze“, die „Eierschwammerln“,

gar nicht zu reden von den Beilagen wie „Blaukraut“, „Erdäpfelpuffer“, „Kohlsprossen“ oder „Knödel“. Und auch beim gesunden Obst ist der Verzicht feststellbar, keine „Paradeiser“, keine „Ribisel“, keine „Schwarzbeeren“. Und der Kaffee nach dem Essen ist halt ohne „Schlag“.

Ist schon klar, nicht in Wirklichkeit kriegen die Gäste das bei Euch nicht, nur „sprachlich“ fehlt das. Aber das „nur“, das nehme ich gleich zurück. Denn meiner Meinung nach sind die Eigenheiten unserer Sprache mindestens so ein Teil von Österreich wie die Siege bei den Schirennen – oder ein gewonnenes Match unserer Nationalmannschaft gegen Deutschland. Und wenn der eine oder andere Gast eine Speisekartenbezeichnung nicht versteht: Ihr habt doch ganz fantastische Kellnerinnen und Kellner, die können das sicher charmant erklären – und ein charmantes Gespräch mit den Gästen ist doch bestimmt etwas wert.

Mit freundlichen Grüßen,

(293 Wörter)

11.10

Erläutern Sie die Bedeutung folgender österreichischer Redewendungen und „übertragen“ Sie diese Wendungen ins „deutsche“ Deutsch:

jemanden pflanzen; sich aufs Ohr werfen; die Radieschen von unten anschauen; eine fürchterliche Brezen reißen; Manderl machen; mit einem alten Haberer einen heben gehen; seinen Senf dazugeben; noch ein bisserl miteinander keppeln; ein fürchterliches Malheur mit dem Stockzahn haben; einen richtigen Mulatschag und Pallawatsch anstellen; kein Leiberl haben; das ist mir Blunzen

jemanden zum Narren halten; sich schlafen legen; gestorben sein; fürchterlich stürzen; Widerstand leisten/ nicht einverstanden sein; mit einem Freund etwas trinken gehen; kommentieren; ein bisschen quatschen/herumnörgeln; Pech mit dem Backenzahn haben; ausgelassen feiern; ohne Chance sein; das ist mir gleichgültig

11.11

Erläutern Sie in der Gruppe die Bedeutung der im folgenden Text verwendeten typisch österreichischen Ausdrücke aus der Sportsprache.

Auswahl:

Corner: Eckball; Penalty: Elfer/Elfmeter; Goalie: Tormann/Torwart; Referee: Schiedsrichter; ein Spiel rinnt/tröpfelt: ist langsam, bringt keine spannenden Szenen; Scheiberlspiel: schnelle, kurze trickreiche Kombinationen mit „Wiener Schmäh“; Steirertor: aufgrund eines Tormannfehlers vermeidbares Tor; Fetten: Effet (angeschnittener Ball); Stanglpass: flacher Querpass knapp vor das gegnerische Tor

11.12

a. Geben Sie den folgenden Satz zunächst in der gebräuchlichen österreichischen Standardsprache und dann in „deutschem“ Deutsch wieder: *Wänn du des net lesast, wissast net, wås dâ steht und tätast nix mehr erfährn übers österreichische Deutsch. Des gangat net, dâ lafat dei Prüfung schief und des schauat net guat aus.*

ÖD: Wenn du das nicht lesen würdest, würdest du nicht wissen, was da steht und würdest nichts mehr erfahren über das österreichische Deutsch. Das ginge nicht (würde nicht gehen), dann würde deine Prüfung schiefgehen und das würde nicht gut ausschauen.

DD: Wenn du das nicht lesen würdest (läsest), wüsstest du nicht, was da steht und würdest nichts mehr erfahren über das österreichische Deutsch. Das ginge nicht, dann ginge deine Prüfung schief und das sähe nicht gut aus.

b. Nennen Sie weitere Beispiele für Verkleinerungsformen (Diminutiva) des österreichischen Deutsch:

Christkindl, Schwammerl, Stamperl, Zuckerl, Kipferl, Reindl, Hascherl, Herzbinkerl, ein bisserl, Kammerl, Label, Tratscherl, Busse(r)l, Nockerl

c. Schlagen Sie im Österreichischen Wörterbuch oder im Duden die österreichischen beziehungsweise deutschen Pluralbildungen für folgende Nomen nach: *Scheit, Polster, Kumpel, Creme.*

Österr. Plural: Scheiter; Polster/Pölster; Kumpel/Kumpeln; Cremen;
Deutscher Plural: Scheite; Polster; Kumpels; Cremes.

Bestimmen Sie das Genus folgender Nomen im österreichischen und deutschen Deutsch:

Polster, Sakko, Service, Cola, Keks, Brezel

Österr. Genus: der Polster; das Sakko; das Service; das Cola; das Keks; das Brezel.

Deutsches Genus: das Polster; der Sakko; der Service; die Cola; der/das Keks; die Brezel.

Weitere Beispiele: (österr. Genus zuerst): das/der Brösel; die/der Germ; der/die Abscheu; das/die Abszess; das/das-der Gulasch; das Eck/die Ecke, der Akt/die Akte, der Spalt/die Spalte, der Ritz/die Ritze

d. Tragen Sie in den folgenden Lückentext zuerst die eher in Österreich dann die eher in Deutschland verwendeten Präpositionen ein:

Österreichische Beispiele zuerst, deutsche nach Schrägstrich: in (seltener aus)/aus Deutsch; um/für 300 Euro; bei der Kassa/an der Kasse; zum (seltener beim)/beim Hals heraus; auf/zum Sonntag; im/im, aber oft durch Auftrag

11.13

a. Erläutern Sie den Zusammenhang, den die Autorin zwischen Essen, Wirtschaftsproblemen und österreichischem Deutsch herstellt.

Der Text zieht eine ironische Parallele zwischen dem (kulinarischen) Cocooning (Vanillesoße, Pudding, „Wohlfühl Speisen“ ...) und dem „plaudernden“, für die deutschen Nachbarn beruhigenden österreichischen Idiom.

KT 1

Mit welchen Unterschieden zwischen österreichischem und deutschem Deutsch befasst sich der Text? Führen Sie dazu Details und Beispiele an.

Themen des Textes sind die Ausspracheunterschiede zwischen ÖD und DD: Betonung (Kaffée/Káffee), Aussprache des -ig am Silben- und Wortende, der in Österreich im Anlaut nicht gesprochene stimmhafte s-Laut und die unterschiedliche Aussprache des anlautenden (Fremdwort)-ch.

Beschreiben Sie die Absicht, welche die im Text zitierte Forschungsarbeit hat.

Ziel der Dissertation ist eine Bestandsaufnahme der österreichischen Aussprache von Wörtern als Pendant zum deutschen Aussprache-Duden.

Welchen Beitrag will der ORF zur Sicherung des österreichischen Deutsch leisten?

Pflege der österreichischen spezifischen Eigenheiten und Charakteristika in Betonung, Aussprache, Redewendungen; regelmäßige Rundmails an die ORF-Mitarbeiter/innen, in denen die richtige österreichische Aussprache präzisiert wird.

Welche verschiedenen Schichten der Sprache verwenden wir je nach Gelegenheit? Welche Schwierigkeiten bestehen hinsichtlich der Definition dieser Sprachschichten?

Je nach Kommunikationssituation werden verwendet: Standardsprache, Umgangssprache, Dialekt (Mundart); doch die Definitionen der drei Sprachebenen sind nicht fix; es gibt Wörter wie „schiach“, die sich klarer Einordnung entziehen.